

DIALOG ZUKUNFT PFLANZENBAU

Zukunftsfragen und Herausforderungen für einen zeitgemäßen, umweltschonenden und wirtschaftlichen Pflanzenbau wurden mit Stakeholdern im Bereich Pflanzenbau diskutiert und in einem 10-Punkte-Programm des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) zusammengefasst.

Unter dem Motto „Wissenschaft.Dialog.“ startete die AGES im Auftrag des BMLFUW den ständigen Dialog mit allen am Strategieprozess „Zukunft Pflanzenbau“ beteiligten Interessensvertreterinnen und Interessensvertretern. Der Dialog dient als Plattform für den regelmäßigen fachlichen Austausch zu aktuellen Themen des Pflanzenbaus in Österreich.

Aufgrund der breiten öffentlichen Diskussion im Rahmen der turnusmäßigen EU-Wirkstoffprüfung und der daraus resultierenden gesundheitlichen Bewertung, befasste sich der erste „Runde Tisch“ mit dem Thema Glyphosat. Dieses Herbizid wird in der Landwirtschaft zur Bekämpfung von Unkräutern eingesetzt und ist weltweit einer der am meisten eingesetzten Wirkstoffe in Pflanzenschutzmitteln.

RUNDER TISCH „BRAUCHT DER PFLANZENBAU GLYPHOSAT?“, 30.9.2015

- **Eröffnung und Begrüßung**
DI Charlotte Leonhardt, Leitung des Geschäftsfeldes Ernährungssicherung, AGES
- **Ergebnisse Strategieprozess & Einleitung Dialogprozess Zukunft Pflanzenbau**
NR-Abg. Johannes Schmuckenschlager, Präsident Österreichischer Weinbauverband
- **Grundsätze für den Runden Tisch, Zielsetzungen und Spielregeln**
Dr. Josef Pinkl, AGES
- **Glyphosat – Stand der Zulassung in Österreich**

Dr. Albert Bergmann, Institut für Pflanzenschutzmittel, AGES

- **Braucht der Pflanzenbau / der Pflanzenschutz Glyphosat?**

Univ.-Prof. DI Dr. Siegrid Steinkellner, Department für Nutzpflanzenwissenschaften, Abteilung für Pflanzenschutz, Universität für Bodenkultur

- **Hotspot Kanzerogenität von Glyphosat - Wo stehen wir heute?**

Dr. Albert Bergmann, Institut für Pflanzenschutzmittel, AGES

TEILNEHMENDE ORGANISATIONEN

- Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES)
- Anbauverbände Obst, Gemüse, Wein, Kartoffel, Rüben
- Arche Noah
- Bio Austria
- Bundesministerium für Land- & Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft und Umwelt (BMLFUW)
- Global 2000
- Greenpeace
- Glyphosate Task Force (GTF) & AG Glyphosat (AGG)
- IndustrieGruppe Pflanzenschutz (IGP)
- Landwirtschaftskammer Österreich (LKO)
- Landes-Landwirtschaftskammern von Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Burgenland
- Ökosoziiales Forum
- Raiffeisen Ware Austria (RWA)
- Universität für Bodenkultur (BOKU)
- Umweltbundesamt (UBA)
- Verein der Pflanzenzüchter & Saatgutkaufleute
- Wirtschaftskammer Österreich (WKO) / Handel / Industrie

KEYNOTES & ABSTRACTS

Moderation: Dr. Josef Pinkl (AGES)

Begrüßung: DI Charlotte Leonhardt (AGES)

- Das Geschäftsfeld Ernährungssicherung (Bereich Landwirtschaft) mit ca. 300 Mitarbeiter:innen beschäftigt sich in drei von vier Instituten mit pflanzbaulichen Themen: von Boden, Düngemittel über Sorten und Saatgut zu Pflanzengesundheit, -schutz und Pflanzenschutzmittelzulassung.
- Das Projekt „STRATEGIE ZUKUNFT PFLANZENBAU“ wurde im Juni 2014 vom BMLFUW initiiert mit dem Ziel, den Landwirten die Produktion qualitativ hochwertiger Lebensmittel mit modernen Produktionsmethoden zu ermöglichen; als Projektleiter fungierte NR-Abg. Schmuckenschlager.
- Im Arbeitspaket „Pflanzenbauliche Grundlagen“ wurde von Vertretern der Landwirtschaftskammern, den Forschungsanstalten HBLFA Raumberg-Gumpenstein und Francisco Josephinum Wieselberg sowie einem Team der AGES ein Hintergrundpapier zum Status quo und den Herausforderungen erarbeitet.
- Im Strategieprozess entstand auch der Wunsch der Stakeholder nach mehr Dialog und fachlichen Austausch, und daher wurde die AGES beauftragt einen Runden Tisch mit allen Stakeholdern zu Pflanzenbaulichen Themen einzurichten.
- Die Dialogplattform Zukunft Pflanzenbau dient dem Austausch zwischen den einzelnen Interessensgruppen. Dazu wurde eine eigene Homepage <http://www.zukunft-pflanzenbau.at> eingerichtet, die die Kommunikation unterstützen soll.

Ergebnisse des Strategieprozesses: NR-Abg. Johannes Schmuckenschlager, Präsident des Österreichischen Weinbauverbandes & Leiter des Stakeholderprozesses Strategie Zukunft Pflanzenbau

- Abschlussbericht & 10 Schwerpunkte <http://www.zukunft-pflanzenbau.at/strategie/>
- 3 Schwerpunkte bei der Umsetzung der Strategie: Forschung & Ausbildung, Rechtliche Rahmenbedingungen & regulatorischer Bereich, Öffentlichkeitarbeit
- Erste Ergebnisse: Novelle der Pflanzenschutzmittel-Verordnungen (Sachkundekurse), Transparente Struktur AGES (Risikobewertung) und BAES

(Risikomanagement), Pflanzenschutz-Warndienste (<https://www.warndienst-pflanzengesundheit.at/> & <https://warndienst.lko.at/>), Vernetzung Forschung & Praxis durch Forschungsplattform an der BOKU

Grundsätze des Runden Tisches, Zielsetzungen und Spielregeln: Dr. Josef Pinkl (AGES)

- **Zielsetzung:** Der Runde Tisch wurde auf Wunsch der Teilnehmer des „Strategieprozesses Zukunft Pflanzenbau“ eingerichtet und dient dem regelmäßigen Meinungsaustausch zu aktuellen Themen des Pflanzenbaues; er stellt somit einen fortlaufenden offenen Dialogprozess dar. Es ist nicht die Aufgabe dieser Dialogplattform einen thematischen oder politischen Interessensausgleich oder Lösungsansätze herbeizuführen.
- **Arbeitsweise:** Der Runde Tisch „Zukunft Pflanzenbau“ soll auf einem partnerschaftlichen Vertrauensverhältnis zwischen den Beteiligten beruhen bzw. ein solches fördern und festigen. Der Dialog ist immer ergebnisoffen. Die Teilnehmer akzeptieren und respektieren die Positionen und Interessen der jeweils anderen Dialogpartner. Ein offener Meinungsaustausch setzt Vertrauen in die Spielregeln und Einhaltung derselben voraus.
- Deshalb wird vorgeschlagen, dass in dieser Dialogplattform eine Diskussions- und Informationskultur gelebt wird, die den Grundsätzen der sogenannten Chatham House Rules entlehnt ist und somit die Anonymität der Gesprächspartner gewahrt wird: „Wenn Gespräche oder Konferenzen unter der Chatham House Rules stattfinden, dürfen die Teilnehmer zwar die Inhalte weitergeben, aber es ist untersagt, die Identitäten von Konferenzteilnehmern, Rednern oder Gesprächspartnern offenzulegen.“
(<https://www.chathamhouse.org/about/chatham-house-rule>)
- **Protokoll:** Die Sitzungen des Runden Tisches werden durch eine(n) Schriftführer(in) protokolliert und in Form eines Ergebnisprotokolls fokussiert auf Themen und Inhalte, geführt. Im Protokoll werden keine Personen/Namen oder Gruppierungen genannt oder den Inhalten zugeordnet. Es wird eine Teilnehmerliste geführt. Teilnehmerliste, Protokoll und allfällige Präsentationen werden an die Teilnehmer:innen versandt.

- Themen: Eine Homepage wird als gemeinsame Plattform eingerichtet. Vorschläge zu aktuellen Themen des Pflanzenbaues können im Protokoll bzw. über zukunft-pflanzenbau@ages.at eingebracht werden. Künftige Themen werden in darauffolgender Sitzung diskutiert.

Abstracts: Zulassung & Risikobewertung des Wirkstoffes / Anwendung im Pflanzenschutz

„Braucht der Pflanzenbau/ der Pflanzenschutz Glyphosat?“, Univ.-Prof. DI Dr. Siegrid Steinkellner, Department für Nutzpflanzenwissenschaften, Abteilung für Pflanzenschutz, Universität für Bodenkultur

Unkräuter (Beikräuter) nehmen einen wichtigen Stellenwert im Pflanzenschutz ein. Sie beeinträchtigen die Bestandesentwicklung und die Qualität des Erntegutes, verursachen erhöhte Kosten durch erforderliche Pflanzenschutzmaßnahmen oder in der Aufbereitung des Erntegutes, können z.B. auch andere Schadorganismen fördern oder gar Allergien hervorrufen. Aktuell werden Ertragseinbußen durch Unkrautpflanzen, in Abhängigkeit von der Kultur, auf ca. 10 % geschätzt. Neben vorbeugenden Maßnahmen spielen direkte Maßnahmen, wie die mechanische Unkrautbekämpfung und die chemische Unkrautbekämpfung eine wichtige Rolle. Beide Maßnahmen haben sowohl Vor- als auch Nachteile.

Glyphosat ist der weltweit am meisten eingesetzte herbizide Wirkstoff. Als Totalherbizid wird dieser Wirkstoff in der Landwirtschaft, in Baumschulen, im Gartenbau, im Hausgarten, zum Freihalten von Gleiskörpern oder auch im öffentlichen Bereich eingesetzt. Die Wirkstoffstatistik für Österreich zeigt aber, dass die in Verkehr gebrachte Menge an Herbiziden in den letzten 20 Jahren deutlich zurückgegangen ist, in den letzten Jahren eher geringeren Schwankungen nach oben und unten unterliegt.

Glyphosat wird in der Landwirtschaft a) kurz vor der Aussaat bzw. kurz nach der Aussaat im Voraufbau, b) im Bestand gegen ein- und zweikeimblättrige Unkräuter oder c) nach der Ernte eingesetzt. Haupteinsatzgebiet in Österreich ist die Eliminierung von Unkräutern vor dem Anbau, v.a. bei Zwischenfruchtanbau und reduzierter Bodenbearbeitung. Der Einsatz von Glyphosat zur Sikkation (Abreifebeschleunigung) bei Getreide ist in Österreich verboten. Bei Raps wäre diese Anwendung erlaubt, spielt aber keine Rolle

Die Anwendung von Glyphosat zur Eliminierung von Unkräutern im GVO-Anbau, der Hauptfaktor für den weltweiten Anstieg der Glyphostanwendung, spielt in Österreich keine Rolle, da GVO- Anbau in Österreich verboten ist.

Europäische Studien (Großbritannien, Deutschland) kommen zum Schluss, dass ein Verbot von Glyphosat zu einem verstärkten Einsatz des Pfluges (mit den Folgen Erosion, Bodenverdichtung, negative Wirkung auf das Bodenleben,...) und zu einem verstärkten Einsatz von kostspieligen, selektiven Herbiziden mit tw. geringerer Wirkung führen würde. Zudem wären ein höherer Maschineneinsatz und ein erhöhter Arbeitskräftebedarf gegeben. Der monetäre Verlust für die Landwirtschaft wird als hoch eingestuft.

Als Hauptprobleme bei Glyphosatverzicht sind zu nennen: 1. die Bekämpfung von Ausfallgetreide (insbesondere in feuchten Sommern), da hier die mechanische Bekämpfung nicht ausreichend ist, 2. die Queckenbekämpfung, 3. der Zwischenfruchtanbau bei pflugloser Bodenbearbeitung und 4. generell der Ackerbau in Erosionsgebieten. Die wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile der reduzierten Bodenbearbeitung könnten nicht entsprechend genutzt werden. Das Ausweichen auf andere Herbizide könnte zu einer verstärkten Entwicklung von Herbizidresistenzen führen.

„Glyphosat – Stand der Zulassung in Österreich“ - Dr. Albert Bergmann, Institut für Pflanzenschutzmittel, AGES

Mit Datum 9. September 2015 sind in Österreich 35 Pflanzenschutzmittel mit dem Wirkstoff Glyphosat für 14 unterschiedliche Firmen zugelassen. Bei 4 Präparaten handelt es sich um Genehmigungen zum Parallelhandel und bei 6 Präparaten um Vertriebsweiterungen zu bestehenden Zulassungen. Von den verbleibenden 25 Pflanzenschutzmitteln beinhalten 19 Produkte den alleinigen Wirkstoff Glyphosat und in 6 Fällen liegt die Kombination mit einem weiteren Wirkstoff vor.

Die Einsatzgebiete des Herbizids umfassen eine breite Palette und inkludieren Ackerbau, Forst, Gemüsebau, Obstbau, Weinbau, Zierpflanzenbau und Grünland, aber auch die Anwendung im Nichtkulturland (Stichwort Gleisanlagen, Straßen, usw.) und im Haus- und Kleingartenbereich ist zulässig.

Als Besonderheit ist die Verwendung von Tallowaminen in Glyphosatprodukten zu nennen, da aufgrund dieses Beistoffes (Netzmittel) Präparate aus toxikologischer Sicht ungünstigere Eigenschaften aufweisen. Eine Substitution dieses Beistoffes ist größtenteils bereits erfolgt.

Die Untersuchungen zur Rückstandssituation von Glyphosat in Lebens- und Futtermitteln bzw. auch in Grundwasser belegen, dass die bestehenden rechtlichen Grenzwerte bis auf wenige Ausnahmen (Linsen und Leinsamen) eingehalten werden.

„Glyphosat - Hotspot Kanzerogenität - Wo stehen wir?“ - Dr. Albert Bergmann (AGES)

Der Wirkstoff Glyphosat ist seit 1. Juli 2002 in der Europäischen Union als Herbizid genehmigt. Für 2012 war das Verfahren der Verlängerung der Genehmigung inklusive Neubewertung und Reevaluierung sämtlicher verfügbarer wissenschaftlich valider Studien und Informationen geplant, musste allerdings von Seiten der EU-Kommission aus terminlichen Gründen verschoben werden.

Das berichterstattende Mitgliedsland Deutschland führte 2013 diese Reevaluierung anhand umfangreicher Studien durch. Dabei wurden sowohl die "alten", ursprünglich bereits bewerteten Studien nochmals evaluiert als auch zahlreiche neue Untersuchungen berücksichtigt. In Summe ergaben sich aus dieser aktuellen Bewertung keine wesentlichen neuen Erkenntnisse; die ursprüngliche, im Rahmen der Erstgenehmigung erstellte Bewertung wurde größtenteils bestätigt.

Dieser neue Bewertungsbericht wurde nachfolgend einem kritischen Peer-Review unter Beteiligung von zahlreichen Experten aus den Mitgliedsländern und der Europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde EFSA unterzogen; inkludiert war dabei auch ein öffentliches Konsultationsverfahren mit mehreren hundert eingereichten Kommentaren und Informationen. Der zunächst erstellte vorläufige Endbericht der EFSA zeigte in allen Endpunkten der toxikologischen Bewertung ein akzeptables Risiko für den Menschen auf.

Die im Juli 2015 veröffentlichte Bewertung der Internationalen Agentur für Krebsforschung (IARC) mit dem Ergebnis, dass Glyphosat als "wahrscheinlich krebserregend für den Menschen" anzusehen sei, machte es allerdings notwendig, eine ergänzende Evaluierung unter besonderer Berücksichtigung jener

Studien, die von IARC als "kritisch" für ihre Schlussfolgerungen angesehen wurden, durchzuführen. Deutschland wurde mit der Erstellung dieser ergänzenden Bewertung betraut.

Nach Vorliegen dieses Bewertungsberichtes wird dieser wiederum von Experten der Mitgliedsländer, der EFSA, und auch externen Experten diskutiert und eine abschließende Schlussfolgerung der EFSA vorbereitet, die als Entscheidungsgrundlage für eine Genehmigung/Nichtgenehmigung von Glyphosat durch die Europäische Kommission dienen soll. Die Veröffentlichung dieses EFSA-Berichtes ist für Ende Oktober 2015 geplant.

Bereits stattgefunden hat ein wissenschaftliches Divergenzverfahren innerhalb der Weltgesundheitsorganisation WHO, da auch deren zwei Dienststellen - IARC auf der einen Seite und JMPR (Joint Meeting on Pesticide Residues) auf der anderen Seite - in der Frage der Kanzerogenität von Glyphosat zu unterschiedlichen Resultaten gekommen waren. In diesem Diskurs wurde festgehalten, dass IARC bzw. JMPR signifikant unterschiedliche Datengrundlagen für ihre jeweiligen Bewertungen zur Verfügung hatten, und in Folge eine Neubewertung unter Berücksichtigung der bis dahin fehlenden Daten von JMPR durchgeführt wird.

PROTOKOLL & DISKUSSION

Gemäß den DIALOG Zielsetzung & Spielregeln wird über die Sitzungen des Runden Tisches ein Ergebnisprotokoll fokussiert auf Themen und Inhalte, nicht Personen oder Organisationen geführt. Dem Protokoll wird eine Liste der teilnehmenden Organisationen beigefügt. Das Protokoll ergeht an alle Anwesenden zur Durchsicht und Ergänzung. Um den fachlichen Austausch zu fördern und Interessen zu vernetzen werden Teilnehmer-Kontakte, Protokoll und allfällige Präsentationen an allen DIALOG-TeilnehmerInnen versandt. Das anonymisierte Protokoll und Vorträge werden zur transparenten Darstellung der inhaltlichen Arbeit auf www.zukunft-pflanzenbau.at veröffentlicht. Wunschgemäß wird festgehalten, dass Herr Dr. Thierfelder in dieser Diskussion als Glyphosat-Experte der Glyphosate Task Force (GTF) & AG Glyphosat (AGG) im Namen der IG Pflanzenschutz vertreten war.

Bulletpoints zu Glyphosat aus Sicht des Pflanzenbau / Pflanzenschutz

- Glyphosat ist ein wichtiger Wirkstoff für die Landwirtschaft.
- Glyphosat ist kein Steuerungsinstrument für die Erntezeitpunktplanung. Vor-Erntebehandlungen mit Glyphosat (Sikkationsspritzungen) wurden in Österreich im Juni 2013 verboten.
- Glyphosat kann vor der Saat nicht die alleinige Unkrautbekämpfung darstellen (Teil der Unkrautbekämpfung, Reduktion einzelner Spritzungen in den Kulturen).
- Glyphosat soll nur gezielt eingesetzt werden – keine Standardanwendung („Luxusanwendung“)
- Glyphosat begünstigt, wenn wiederholt eingesetzt, die Bildung von Resistenzen – Resistenz-managment ist daher dringend erforderlich!
- Glyphosat kann ev. nur zur Teilflächen/Problemzonenbehandlung verwendet werden.
- Alternativen sollen genutzt und ackerbauliche Maßnahmen kombiniert werden.
- Die objektive Bewertung des ökonomischen Nutzens dieses Wirkstoffs ist von großer Bedeutung.
- Herbizide sollten generell nur bei fehlenden Alternativen eingesetzt werden. Der Integrierte Pflanzenschutz bietet zahlreiche Möglichkeiten, die vorrangig berücksichtigt werden sollten.
- Die Vermeidung von Pflanzenschutzproblemen und „Problemen mit dem Pflanzenschutz“ erfordert eine intensive Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis!
- Das Ergebnis der toxikologischen Risikobewertung dieses Wirkstoffes im Rahmen der Re-evaluierung steht noch aus und ist nicht Teil dieser Darstellung aus pflanzenbaulicher Sicht.

Eingangs der Diskussion und zugleich zusammenfassend ist festzuhalten, dass die unterschiedlichen Positionen zur Einschätzung des Risikos von Glyphosat deutlich erkennbar wurden.

Risikobewertung / Daten / Kriterien

- Im Deutschen Bundestag gab es am Vortag eine Anhörung zu Glyphosat . Thema waren die „Auswirkungen von Glyphosat auf die Gesundheit“. Anbei der Link zur Nachschau bzw. Nachlese der Diskussion:
https://www.bundestag.de/webarchiv/textarchiv/2015/kw40_pa_landwirtschaft-384622.
- Der Bericht des deutschen Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) ist abgeschlossen und bleibt bei der Einschätzung der toxikologischen Bewertung des Wirkstoffes Glyphosat, als bei bestimmungsgemäßer Verwendung für den Menschen unbedenklich.
https://www.bfr.bund.de/de/presseinformation/2015/25/mehr_sachlichkeit_in_der_diskussion_um_die_eu_wirkstoffpruefung_von_glyphosat_gefordert-195267.html
- Die Hinweise für die Kanzerogenität von Glyphosat beim Menschen sind auf Basis der epidemiologischen Studien lediglich begrenzt.
<https://bfr.bund.de/cm/343/einschaetzung-des-bfr-zu-epidemiologischen-studien-ueber-kanzerogene-effekte-von-glyphosat-in-der-eu-wirkstoffpruefung.pdf>
- IARC-Bewertung/Glyphosat „wahrscheinlich krebserregend“: Die abgeschlossene BfR-Bewertung ist unbefriedigend, da die Einstufung einer ExpertInnengruppe der International Agency for Research on Cancer (IARC) – einem Gremium der Weltgesundheitsorganisation WHO - von Glyphosat als „wahrscheinlich krebserregend“ ernst genommen werden muss. Wortwahl „limited evidence in humans“ heißt nicht „nichts gefunden“.
- Die unterschiedlichen Bewertungen durch unterschiedliche Institutionen sind auf eine unterschiedliche Datenlage zurückzuführen. Den EU-Behörden stehen jetzt die gesamten Datensätze zur Verfügung. Alle Infos sollen jetzt genutzt werden. Das findet derzeit statt. Die US-Umweltbehörde EPA ist auch eingebunden.
- IARC und JMPR - das bei der WHO angesiedelte Gremium „Joint Meeting on Pesticide Residues“ für Pflanzenschutzmittelrückstände in Lebensmitteln - haben unterschiedliche Datenlagen verwendet. Beide hatten nicht den kompletten Datensatz. Insbesondere berücksichtigte die IARC anders als das JMPR auch Ergebnisse aus zahlreichen Studien, die mit fertigen Formulierungen bzw. Metaboliten arbeiteten. Diese Information wurde in einer WHO-internen

Evaluierung als für die Gesamtbewertung "nützlich" hervorgehoben. Dem JMPR wurde empfohlen seine internen Regeln für die Einbeziehung / den Ausschluss von Daten (PeerReviewed /regulatorisch) in den Begutachtungsprozess zu evaluieren.

- Im Laufe des Dialogs wurden alle verfügbaren Informationen zur Verfügung gestellt, das wird von den Teilnehmer:innen begrüßt.

Zulassungsverfahren/ Einzelwirkstoffprüfung / Beistoffe

- Es wird kritisiert, dass die Bewertung des reinen Wirkstoffs durchgeführt wird, nicht aber eine Bewertung des formulierten Pflanzenschutzmittels, das in der Mischung („Beistoffe“) negativere Auswirkungen haben kann. Man sollte praxisorientiert die Mischung (Formulierung) bewerten. EU Pflanzenschutzmittelrecht sieht jedoch Einzelwirkstoffbewertung vor.
- Eine Prüfung und Bewertung des formulierten Pflanzenschutzmittels findet im Rahmen der Zulassungsverfahren statt, beschränkt sich jedoch auf ausgewählte Parameter (so wird z.B. Kanzerogenität nicht mit der Mischung geprüft).
- Beistoffe können bedenklich sein. Das ist Industrie und Behörden bekannt. Daher wurden beispielsweise das Netzmittel Tallowamin in den vergangenen Jahren aus den meisten Glyphosatprodukten entfernt.
- Gesetzliche Vorgabe auf EU-Ebene ist vorrangig die Wirkstoffbewertung.
- Vorschlag: Bewertungsansätze harmonisieren. Es ist sinnvoll, die formulierten Mittel einer neuerlichen Bewertung zu unterziehen.
- Es gibt eine Risikobewertung der Pflanzenschutzmittel-Formulierungen, diese läuft in den Mitgliedstaaten im Rahmen der nationalen Zulassung. Dabei werden die Wirkungen/ Auswirkungen der verwendete Wirkstoffe und Beistoffe mit- bzw. zueinander geprüft.
- Es gibt keinen Konsens darüber, ob Produktbewertung oder Wirkstoffbewertung zielführender ist.

Anwender:innenschutz

- Die Schlussfolgerungen der Task Force bzw. des IARC stehen nicht auf „wackeligen“ Beinen. Es herrscht Einigkeit, dass das Thema sehr aktuell ist. Man muss sich kritisch damit auseinandersetzen. Das IARC kann einen Denkanstoß geben, die zuständigen Gremien müssen entscheiden.

- „Wahrscheinlich krebserregend“ bezieht sich auf die Anwender von Glyphosat. Anwender können/müssen sich durch entsprechende Schutzmaßnahmen/Schutzkleidung schützen.
- Man muss immer prüfen, ob Menschen einer Gefahr ausgesetzt sind (auch Landwirte, ländliche Bevölkerung). Grundvoraussetzung für Wirkstoffzulassung ist Unbedenklichkeit für Mensch und Tier und annehmbare Auswirkungen auf die Umwelt.
- Die Sicherheit der Landwirte liegt allen Anwesenden am Herzen.
- Es ist wichtig, dass bei der Bewertung der aktuelle Stand der Wissenschaft und Technik einbezogen wird. Die Landwirte müssen sich darauf verlassen können.
- Bei vielen der Anwesenden herrscht großes Vertrauen in die Zulassungsverfahren und die Behörden.
- Kritik wird aber bezüglich der Auswahlkriterien für die Berücksichtigung nicht regulatorischer Studien, sowie an der fehlenden Transparenz (Betriebsgeheimnis) bei den von der Industrie beauftragten bzw. durchgeführten regulatorischen Studien geäußert.

Umweltauswirkung

- Neben der Kanzerogenität (Anwenderschutz) ist auch die Umweltauswirkung (Bodenschutz & Bodenfruchtbarkeit) zu beachten: Regenwürmer, Mikrobiologie und Bodenlebewesen.
- Möglicherweise wäre das Vorsorgeprinzip anzuwenden, d.h. bei Unsicherheit mehr Zeit einräumen. Klare Zeitpläne wären zu definieren. Evtl. sollten weitere Studien gemacht werden.
- Wer prüft aktuelle BOKU-Studie (Herbizid mit dramatischen Nebenwirkungen <https://boku.ac.at/universitaetsleitung/rektorat/stabsstellen/oeffentlichkeitsarbeit/themen/presseaussendungen/presseaussendungen-2015/06082015-herbizid-mit-dramatischen-nebenwirkungen/>) und Auswirkungen von Glyphosat auf Bodenlebewesen?
- Alternativen sind zu diskutieren, einzubeziehen: Multifaktoriell, andere Wirkstoffe, Beikraut-Management

Verbot von Glyphosat

- Glyphosat ist einer der wichtigsten Wirkstoffe im Pflanzenbau/Pflanzenschutz und gilt als „bestuntersucht“; diese Einschätzung wird nicht von allen Diskussionsteilnehmer:innen geteilt.
- Für die Landwirtschaft ist das Produkt essentiell. Insbesondere das Thema Bodenschutz, Bodenerosion ist zu beachten.
- Was passiert bei einem Verbot? Folgen andere Wirkstoffe? Welche? Man muss global denken. Eine multifaktorielle Ursachenforschung muss weitergeführt werden.
- Für viele Praktiker ist eine Welt ohne Pflanzenschutzmittel derzeit nicht vorstellbar.
- Das Neonic-Verbot war für Landwirte auf Grund fehlender Alternativen sehr schwer zu verkraften. Teilweise kommt es zu höherem Pflanzenschutzmittel-Einsatz als vorher.
- Derzeit ist keine schnelle Alternative verfügbar. Um diese zu finden müssen viele Institutionen zusammenarbeiten und viele Teilaspekte zusammengeführt werden.

Risikobewertung / Risikomanagement

- Es gibt eine Diskussion auf zwei Ebenen: Wissenschaftlich und (gesellschafts-)politisch. Die Diskussion um Glyphosat geht verstärkt in eine politische Ebene.
- Organisationen wie AGES, EFSA, BfR, IARC, JMPR sollen objektiv sein und auch so wahrgenommen (akzeptiert) werden.
- Risikobewertung (wissenschaftlich) und Risikomanagement (politisch) sind unterschiedliche Themengebiete.
- Es ist sehr wichtig klar zwischen Gefahr und Risiko zu unterscheiden (Beispiel: Geschirrspültabs). Das wird in der öffentlichen Wahrnehmung oft vermischt.
- Es ist klar, dass auch viele andere Stoffe wahrscheinlich oder tatsächlich krebserregend (Alkohol/Benzin/) sind.
- Vertrauen in BfR ist bei vielen DiskussionsteilnehmerInnen sehr hoch, jedoch nicht bei allen.
- Für Behörden ist es wichtig Vertrauen zu gewinnen.
- Es ist wichtig transparent zu machen wie die Bewertungs- und Zulassungsverfahren in der EU funktionieren.

- Man muss das Ergebnis der wissenschaftlichen Bewertung durch die EFSA abwarten.
- Kanzerogenität des Wirkstoffs ist ein „cut off“-Kriterium und unterliegt daher keiner Risikobewertung. (Anm.: Aussage bezieht sich auf Kategorie 1a und 1b)
- Der Verlust bzw. Einschränkung von chemischen Pflanzenschutzmitteln ist für die Landwirtschaft schwierig. Ökologische Produktion ist teurer, der Produktpreis spiegelt das nicht wider.

Bewusstseinsbildung / Öffentlichkeit / Landwirte

- Das Risikobewusstsein für Pflanzenschutzmittel hat in der Landwirtschaft in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Ausbildung und Beratung ist diesbezüglich auch besser geworden.
- Das Thema Pflanzenbau/Pflanzenschutz/Pflanzenschutzmittel ist nicht schwarz/weiß.
- Man muss die Gesamtheit des Pflanzenbaus sehen.
- Es sind auf jeden Fall alle Aspekte zu beachten, z.B: Wirtschaftlichkeit und Bodenschutz
- Es soll eine gemeinsame Anstrengung geben, dieses Bewusstsein in der Bevölkerung zu schaffen.
- Es ist jedenfalls wichtig nicht mit der Angst der Bevölkerung zu spielen

FEEDBACK

Persönlichen Eindrücke, Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge der DIALOG-Teilnehmer:innen zum Runden Tisch - als Zitat:

- Vielen Dank für die gute Veranstaltung gestern, und das spürbare Bemühen, ein sachdienliches Dialogforum anzubieten. Ich denke, der runde Tisch hat viel Potenzial und wir würden es begrüßen, wenn daraus eine "Institution" wird - sprich, ein echter Ort des Dialoges, an dem man gern teilnimmt.

- Ich darf Ihnen stellvertretend für alle Akteure bestens gratulieren zu der sehr gelungenen Veranstaltung. Die zeitliche Aktualität, die Qualität der Referate und die geordnete Diskussion waren unübertrefflich.
- Nochmals Gratulation zu der sehr gut geführten Diskussionsrunde heute!
- Das Format und die Moderation waren sehr professionell. Ebenso die Vorträge. Dieses Konzept ist gut auf andere Themen künftig anwendbar.
- Der Runde Tisch war gut vorbereitet und gab eine gute Diskussionsplattform und die Möglichkeit, mit TOP-Experten frei zu diskutieren.
- Für mich war es eine inhaltlich spannende Veranstaltung zu einem überaus kontroversiellen Thema. Die sachliche und wertschätzende Form der Diskussion sehe ich als vorbildhaft für zukünftige ähnliche Veranstaltungen an.
- Ein Wermutstropfen: Zu hören, dass die österreichische Position zu Glyphosat "hier sicher nicht zu diskutieren sei", fand ich irritierend. Ich weiß schon, das ist eine Frage des (fehlenden) Vertrauens.
- Wenn der Runde Tisch einen Mehrwert bringen und ein Erfolg werden soll, dann müssen gerade aktuelle regulatorische Inhalte Gegenstand der Diskussion sein.
- Aus meiner Sicht haben Sie mit diesem Dialog ein sehr gutes Diskussionsformat mit sehr guten Anklang gefunden.
- Die Modalitäten der Kommunikation in der Runde sind gut nachvollziehbar und sinnvoll.
- Der Idee mit den Chatham House Rules kann ich viel abgewinnen.
- Ich denke auch, dass das gegenseitige Vertrauen die größte Herausforderung ist, einhergehend mit dem Verständnis für die Positionen der anderen.
- Ich möchte Sie wissen lassen, dass ich gestern insgesamt recht motiviert aus dem Treffen gegangen bin.
- Den Vorschlag zur Gestaltung des Protokolls unterstützen wir.
- Gute, aktuelle Informationen in Verbindung mit zeitgemäßen Beratungsinstrumenten ist uns ein besonderes Anliegen. DIALOGUE mit den zahlreichen Experten von gestern sind dazu existenziell.
- Gibt es auch die Möglichkeit, Veranstaltungen der Organisationen zum Thema Pflanzenbau auf <http://www.zukunft-pflanzenbau.at> zu veröffentlichen? Bsp.: Bodenplattform <https://bodeninfo.net/>

Organisation der Themenfindung / Einladung von Expert:innen

- Die Gruppe soll gemeinsam die Themen auf die Agenda setzen. Die Frage ist: Wie kommt es zur Entscheidung? Ob der Zusammensetzung der Teilnehmer:innen ist eine Abstimmung per "einfacher Mehrheit" wahrscheinlich nicht das geeignete Mittel.
- Offen ist auch die Frage, wie die einzuladenden Referent:innen auszuwählen sind. Hier orte ich potenziellen Konfliktstoff. Ich bin mir aber sicher, dass Sie sich hierzu schon Gedanken gemacht haben - aber es ist gestern unerwähnt geblieben, und deswegen möchte ich es hier ansprechen.
- Ausgewogenheit der Teilnehmer:innen: Eine Perspektive, die mir gestern gefehlt hat, war die Konsumentenperspektive. Ich fände es gut, z.B. auch den VKI und die AK in die Runde mit aufzunehmen. (Anm.: es waren alle Teilnehmenden Organisationen des Stakeholderprozesses Strategie Zukunft Pflanzenbau eingeladen – somit auch VKI und AK)
- Nach einem umfassenden Wechsel bei Bio-Austria wäre dort ein anderer Vertreter (Grabmann, Sandbichler,...) zu laden. (Anm.: bei Bio-Austria wurde neue Obfrau zum Dialog eingeladen)
- Die IGP wurde durch einen Experten Herrn Dr. Thierfelder vertreten, da das Thema sehr spezifisch einen Wirkstoff betroffen hat.

THEMEN

Nach der Veranstaltung haben alle Teilnehmer:innen im Rahmen des Protokolls für die Runden Tische ab Jänner 2016 Themen eingemeldet:

1. Für Jänner 2016 steht das Thema Fruchtfolge im Raum, es wurde im DIALOG um Boden und Bodenfruchtbarkeit ergänzt: **Bodenschutz/-fruchtbarkeit/Fruchtfolge**
2. Wie funktioniert der **Zulassungsprozess und die Bewertung von Pflanzenschutzmitteln** in Österreich und der EU –es besteht Bedarf zur Aufklärung betreffend der Kriterien und Qualität des Zulassungsverfahrens, vorgeschriebener Testverfahren und Guidelines, um mögliche Risiken für

Nichtzielorganismen zu beurteilen sowie zur Frage: wie arbeiten zertifizierte Labors/Institute?

3. **Agrarische Forschung**, Themen, Förderer - siehe APA Science "Land der Feld-Forschung" <https://science.apa.at/power-search/7187080395355065094>
4. **Integrierter Pflanzenschutz** - kann man auf Chemie verzichten? (Denkansatz: Fruchtfolge, Warndienst, Fachwissen, usw.)
5. Generell ist der Bereich Pflanzenschutz ein sehr wichtiger Bereich der noch viele Themen für einen Dialog bietet, speziell für die **Sonderkulturen wie Obst u. Gemüse**
6. **Endokrine Disruptoren**, Unsicherheiten, Chancen und Risiken im Überblick zur laufenden wissenschaftlichen Bewertung